

Karfreitag 2016

*„Und der, der es gesehen hat, hat es bezeugt.
Und sein Zeugnis ist wahr.“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Was haben wir schon alles gesehen? Was sehen wir tagtäglich? Was ist von all dem, was tagtäglich auf uns eindringt, wert, weitergezeigt zu werden? Was hat in der Flut der Bilder Bedeutung?

Wer hätte sich vor 25 Jahren vorstellen können, welche Bedeutung das Internet mit seinen Bildergalerien und Videoplattformen erlangen würde? Jedes unbedeutende Ereignis kann mit dem Handy im Bild festgehalten und unendlich oft vervielfältigt werden.

„Und der, der es gesehen hat, hat es bezeugt. Und sein Zeugnis ist wahr.“ – Welche Bilder bleiben? Welche An-Sichten unterliegen keinem baldigen Verfallsdatum? Welche Eindrücke haben das Format, „Zeugnis“ abzulegen – also Wichtiges und Aufschlussreiches zu „zeigen“?

Am Karfreitag dürfen wir uns neu einladen lassen, unseren Platz in der Reihe derer einzunehmen, die sich vom Kreuz anrühren lassen; die an die Macht des Mitleidens glauben. Gott selbst empfindet „Sympathie“ mit uns, denn das heißt ja wörtlich „Mit-Leid“. Gott nimmt Anteil an unserem Leben, und diese Liebe geht nicht am Leid vorbei, sondern durch das Leid hindurch.

So viele historische Bildwerke gerade in unserer Viktorkirche, wollen uns das zeigen, uns das „ein-sehen“ lassen.

- Der alte Bildstock, der die Todesangst Jesu zeigt;
- die Geißelsäule, von der uns das geschunden Antlitz Jesu anblickt;
- die Figurengruppe, in der Jesus sein Kreuz schleppt;
- im Altarraum: das monumentale Bildnis des Gekreuzigten;
- die Schmerzensmutter in der Marienkapelle.

... um nur die wichtigsten Beispiele zu nennen: Alles richtige „Hingucker“, neudeutsch „eyecatcher“. – Aber „sehen“ ist mehr als „hingucken“ :

*„Und der, der es gesehen hat, hat es bezeugt.
Und sein Zeugnis ist wahr.
Und er weiß, dass er Wahres berichtet – damit auch ihr glaubt.“*

Welchen Stellenwert hat das Kreuz für meinen Glauben? Ist es nur ein äußeres Zeichen – oder führt es sozusagen in eine „Innenansicht“ des Lebens? Ist es ein hier und da auftauchendes Marken-Emblem, oder das große „Pluszeichen“ vor meinem Leben, das Vorzeichen, das alles Nachstehende interpretiert?

Ich habe mich in letzter Zeit ein wenig mit Thomas von Kempen befasst, einem Mystiker des Spätmittelalters, Verfasser der weltberühmten „Nachfolge Christi“. Er schrieb dieses Buch eigentlich für Ordenschristen, um ihnen zu helfen, ihr Klosterleben wieder ernst zu nehmen, anstatt durch ein veräußerlichtes und oberflächliches Leben Ärgernis zu geben. (Als „Spiritualität light“ hat Papst Franziskus das Glaubensleben vieler Priester in seiner diesjährigen Ansprache zum Gründonnerstag bezeichnet.) Es war Mitte des 15. Jahrhunderts, der Vorabend der Reformation. Manche Menschen spürten, dass ihre Lebensweise mit dem Lebenszeugnis des gedemütigten und erniedrigten Jesus von Nazareth nur mehr wenig zu tun hat. – An einer Stelle schreibt Thomas:

„Jesus hat jetzt viele, die sein himmlisches Reich lieben, aber wenige, die sein Kreuz tragen wollen; viele, die nach seinem Trost verlangen, wenige, die Leiden begehren. An seinem Tisch findet er Gäste genug, bei seinem Fasten aber nur wenige. Alle möchten sich mit ihm freuen, wenige nur wollen etwas für ihn leiden. Viele folgen Jesus bis zum Brechen des Brotes, wenige bis zum Trinken des Leidenskelches. Viele verehren seine Wunder, wenige teilen sich mit ihm die Schmach des Kreuzes. Viele lieben Jesus, solange ihnen nichts Widriges begegnet. Viele loben und preisen ihn, solange sie einige Tröstungen von ihm empfangen. Wenn sich aber Jesus verbirgt und sich nur ein wenig von ihnen zurückzieht, verfallen sie in Klagen und in große Trauer. Die aber Jesus um Jesu willen lieben und nicht, um selber Tröstungen zum empfangen, preisen ihn ebenso in jeder Not und inneren Verlassenheit wie in der erquickendsten Tröstung.““ (II./11.2)

Noch einmal: Gott nimmt Anteil an unserem Leben, und diese Liebe geht nicht am Leid vorbei, sondern durch das Leid hindurch. Aber nicht, um uns durch ein Spektakel zu beeindrucken, gar durch ein Grauenhaftes Gemetzel zu

schocken – nach dem Motto: Seht, wozu ihr Menschen in der Lage seid! Schämt euch!

Nein, die Botschaft lautet vielmehr – angesichts dessen, wozu ihr Menschen in der Lage seid: Seht, wozu *euer Gott* in der Lage ist! Nichts Menschliche – und Unmenschliche! – ist mir fremd geblieben. Nichts soll zwischen uns (Gott und Mensch) stehen, was nicht durchdrungen und durchlebt würde durch meine je größere Liebe und Barmherzigkeit. Alles Schäbige, Gemeine, Boshafte, Gewalttätige ... – alles, wofür das Kreuz stellvertretend steht und stehen wird, dürfen wir diesem Gott hinhalten, zumuten, anvertrauen.

Das dürfte Thomas von Kempen gemeint haben: Der Glaube ist nicht nur das feierliche Krönungszeremoniell, wenn alles „rund“ läuft. Nein: auch da, ...

- wo ich mir nicht mehr ständig selbst applaudieren kann;
- wo die geschmeidige Selbstgewissheit plötzlich strauchelt;
- wo ich nicht mehr „everybody's darling“ sondern der Buhmann bin;
- wo ich mehr Fragen als Antworten habe ...

– auch da darf ich mich eingeladen wissen, vertrauensvoll jene Liebe zu erwidern, die der Gekreuzigte mir entgegenbringt.

Gott liebt uns Menschen leidenschaftlich. Gott „mag uns leiden“. Das hat er uns in seinem Sohn Jesus Christus, der für uns am Kreuz gelitten hat, gezeigt. Das motiviert, das bewegt uns. Deshalb ist – bei aller Traurigkeit des Gedenkens – der Karfreitag ein Tag, der uns Perspektive schenkt. Einen Blick auf das Leben.

Denn die Situation unseres Schuldigwerdens kann nur Gott lindern, indem er seine noch größere Liebe und Güte hineinwirft in die Nacht der Sünde. Wer auf dieses Zeichen schaut, wird Heilung finden – wer dem Heiland glaubt, der gesagt hat: Am Kreuz erhöht, werde ich alles an mich ziehen.

Amen.